



Für Vorlesungen ist häufig Jörg Lässig, Prodekan der Fakultät „Elektrotechnik und Informatik“, häufig im Computerpool an der Hochschule in Görlitz.

Foto: Nikolai Schmidt

„Die IT-Branche in Görlitz ist eine Erfolgsstory“

Hochschulprofessor Jörg Lässig spricht über den Informatiker-Nachwuchs: Karohemdenträger und Hoffnungsträger.

Jungfrau, 40, männlich. Eines von vielen Klischees für Informatiker. Die Realität ist eine andere. Erstens: Informatiker können sehr wohl auch feiern, zum Beispiel beim Sommerfest der Informatiker am kommenden Dienstag. Zweitens: Besonders in Görlitz wird in die Informatiker große Hoffnung gesetzt: Dass sie mit neuen Unternehmen die Oberlausitz zu einem wichtigen Standort für die IT-Branche in Deutschland machen könnten. Dass sie damit einen Gegenpol zu sterbenden Branchen wie der Braunkohle aufbauen könnten. Und immerhin sitzt mit der Hochschule und ihrer Fakultät für Elektrotechnik und Informatik eine Quelle für das nötige Personal im Landkreis. Ob die Hoffnungen berechtigt sind, erklärt Informatik-Professor Jörg Lässig.

Herr Professor Lässig, welche Frage können Informatiker auf Partys wie dem IT-Sommerfest nicht mehr hören?

Viele meinen, Informatiker sind gar nicht so oft auf Partys (lacht). Tatsächlich hören wir aber im Moment oft Fragen zur neuen Datenschutzgrundverordnung. Manchmal kommen aber auch tatsächlich die Klischee-Fragen vor, auf die Sie anspielen: „Mein Drucker funktioniert nicht mehr, können Sie mir den vielleicht neu einrichten?“ ist so ein Klassiker. Bei solchen Fragen merkt man schon, dass viele noch eine falsche Vorstellung haben, was ein Informatiker eigentlich macht – und sich auf Situationen zurückziehen, wo ihnen das Fach anschaulich begegnet. Informatiker stellt man sich auch gerne als Individualisten vor. Tatsächlich ist Informatik als Beruf heute aber sehr viel Teamarbeit.

Abseits aller Vorurteile, die Informatiker sind in Görlitz weniger stark wahrgenommen als zum Beispiel der Studiengang „Soziale Arbeit“. Insgesamt wird Görlitz mehr mit den sozial- und kulturwissenschaftlichen Fächern verbunden. Aber auch die Informatik hat ihren Sitz in der Stadt, richtig?

Unsere Fakultät hat ja zwei Bereiche, Elektrotechnik und Informatik, wobei Informa-

tik in Görlitz studiert werden kann. Die Elektrotechnik ist in Zittau angesiedelt. Aber auch dort bieten wir Informatik in Exportveranstaltungen für andere Studiengänge an, für die diese Inhalte immer wichtiger werden. Man kann sich der Informatik nicht mehr entziehen.

Die Informatik hält nun nicht mehr nur in anderen Fächern immer stärker Einzug, sondern auch in der Wirtschaft der Stadt. Sind die Hoffnungen in die Oberlausitzer IT-Branche berechtigt?

Ich finde, ja. Man kann die Entwicklung in Görlitz schon als eine kleine Erfolgsstory bezeichnen. In den vergangenen Jahren sind hier immer mehr Unternehmen der IT-Branche entstanden. Manche davon sind heute gar nicht mehr so klein, sondern sogar börsennotiert, nehmen Sie DSEER (Die Deutsche Software Engineering & Research entwickelt Software für die Finanzbranche). Ich bin erst seit 2011 hier, könnte Ihnen aber problemlos 15 Firmen der IT-Branche nennen, die seitdem in Görlitz entstanden sind oder hier einen Standort gefunden haben. Auch die Community entwickelt sich. Es gibt beispielsweise einen IT-Stammtisch, an dem regelmäßig die Firmenchefs, Nachwuchssucher und die Europastadt Görlitz/Zgorzelec zusammenkommen. Der Nachwuchs ist dabei immer eine große Frage. Jeder sucht im Moment. Es gibt weitere Initiativen wie den Verein Digitale Oberlausitz, der erst letzten Monat entstanden ist.

Für gut ausgebildeten IT-Nachwuchs zu sorgen, das ist ja Ihre Aufgabe und die Ihrer Kollegen an der Hochschule.

Die Situation ist zwar noch nicht überragend, hat sich aber gut entwickelt. Wir können die Ziele aus der Landespolitik zu den den Studentenzahlen umsetzen. Bei den zwei Bachelor-Studiengängen in der Informatik sind das pro Jahr je 20 Immatrikulationen, beim Master zehn. Diese Ziele konnten wir in den letzten Jahren teils sogar übertreffen. Die Zahlen steigen.

Sie sprechen von denn Immatrikulationen. Wie ist es denn mit den Absolven-

ten? Wie viele von ihnen bleiben hier, wie viele gehen woandershin?

Genau Zahlen habe ich nicht vorliegen. Aber ein großer Prozentsatz bleibt. Das hat teils pragmatische Gründe: Viele unserer Studierenden haben Werkstudentenverträge mit hiesigen Unternehmen wie Saxonia Systems, SQS, Internexum und anderen. Sie fangen also im dritten oder vierten Semester an, am Nachmittag und in den Semesterferien bei Firmen zu arbeiten, und werden dann nach dem Studium oft übernommen. Seit diesem Semester ist bei uns auch direkt ein duales Studium möglich. Es gehen also nicht alle in die weite Welt. Obwohl ich sagen muss, ich rate nicht davon ab, auch mal etwas anderes zu sehen. Ich selbst habe schon an vielen Stationen gelebt und gearbeitet, bevor ich nach Görlitz gekommen bin. Und ich blicke positiv darauf zurück. Es ist wichtig, auch andere Perspektiven zu sehen.

Überall ist seit einigen Jahren die Rede von Ausgründungen und Start-up-Unternehmen. Fangen auch die Görlitzer Absolventen häufig was Eigenes an?

Das ist nicht so einfach, wie man es sich vorstellt. Es gibt Fördermöglichkeiten für IT-Start-ups. Und es gibt auch hin und wieder Ausgründungen. Im Moment begleiten wir ein Team, das sich mit Virtual Reality befasst. Oft sind es auch Unternehmen, die von außerhalb nach Görlitz kommen und hier ausgründen. Zum Beispiel war die DSEER wohl auch mal ein Start-up. Blickt man auf die aktuelle Start-up-Welle in Berlin, und mehr noch in die USA, dann hat die Neißeregion noch Nachholbedarf. Es kann aber nicht nur um Ausgründungen gehen, wir brauchen auch Nachwuchs für die bereits etablierten Firmen.

Es gibt aber auch Kritik seitens der etablierten Firmen: Die Hochschul-Informatiker seien zu langsam, wenn es um aktuelle Trends geht.

Die IT-Unternehmen müssen sich permanent entwickeln, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Sie müssen aber bedenken, dass wir eine Hochschule sind und breit ausbil-

den müssen. Es gibt Spezialanforderungen in der Praxis, die auch mal über das hinausgehen, was wir leisten können. Betriebe der IT-Branche haben es generell mit einer starken Schnellebigkeit zu tun. Blockchain, Iota, das waren zuletzt solche Trends. Aber wir bleiben eine Hochschule und können in unserer Ausbildung nicht das Hauptaugenmerk darauf legen, diese Schnellebigkeit immer sofort zu bedienen. Die Studenten brauchen auch die Grundlage und das Handwerk, um selbst an den neuesten Trends zu arbeiten. Da muss man die Balance finden. Es gibt auch längerfristige Trends, künstliche Intelligenz oder webbasierte Apps zum Beispiel. Da gehen wir schon mit, bei anderen Themen vielleicht nicht sofort. Alles ist auch personell nicht möglich. Wir sind neun Professoren, von denen jeder auch so seine Richtung hat. Ich sehe diese Kritik gar nicht negativ. Ein Spannungsfeld gehört doch dazu, um eine Entwicklung anzustoßen, und die wollen wir natürlich schon. Wir wollen die Debatte, wie wir vorankommen können.

Fast hätte es statt neun jetzt zehn Professoren gegeben. DSEER wollte eine Stiftungsprofessur an der Hochschule einrichten. Das hat sich zerschlagen, warum?

Ich hätte in dieser Stiftungsprofessur viele Vorteile gesehen: finanzielle und personelle Unterstützung für die Hochschule, und das Unternehmen hätte inhaltlich bei diesem Lehrstuhl seine Interessen mit einbringen können. Wir sind in dieser Diskussion leider gar nicht so weit gekommen. Generell finde ich die Zusammenarbeit auch mit der DSEER sehr gut. Man muss aber auch bedenken, dass man für ein solches Projekt etwas Geduld benötigt. Vielleicht ergeben sich hier auch in Zukunft weitere interessante Anknüpfungspunkte.

■ Das Interview führte Susanne Sodan

■ Sommerfest der Informatiker: 12. und 13. Juni, Campus Görlitz, mit Fachvorträgen über Eingebettete Systeme und Mobile Roboter, Verleihung des IT-Ideenpreises und des IT-Nachwuchspreises.

Wegen Böllerwurfs verurteilt

Gerichtsbericht

Weil er auf einer Demonstration für Unruhe sorgte, stand ein 28-jähriger Dresdner in Görlitz vor dem Amtsgericht.

VON JENS-RÜDIGER SCHUBERT

Wer aus einer Menschenmenge heraus, in einer die öffentliche Sicherheit gefährdenden Weise, Gewalttätigkeiten gegen Menschen oder Sachen verübt, oder mit Gewalttätigkeit bedroht, macht sich strafbar. Das Strafgesetzbuch nennt diesen Tatbestand Landfriedensbruch. Und genau das wurde dem 28-jährigen Timon Strickstock* vorgeworfen. Deshalb musste sich der Dresdner jetzt vor dem Görlitzer Strafrichter verantworten. Der angeklagte Tatvorwurf geht auf den 3. Oktober 2015 zurück. Den Ermittlungen zufolge war Timon Strickstock einer derjenigen, die damals aus dem sogenannten Schwarzen Block heraus Böller auf Polizisten und auf die Demo geworfen hatten.



Obwohl Strickstock bis zur Urteilsverkündung seine Unschuld beteuerte und die Verteidigung auf Freispruch plädierte, war die Beweisaufnahme unmissverständlich. Ein Zeuge, der damals als Polizist im Bereich Wilhelmsplatz/Jakobstraße im Einsatz war, hatte bereits schon in seinem damaligen Einsatzbericht den Täter eindeutig beschrieben. Die weiteren Ermittlungen führten dann schließlich zu Strickstock. Nach der Beweisaufnahme war der Richter Andreas Behrens davon überzeugt, dass der Tatvorwurf bewiesen ist und verurteilte Timon Strickstock wegen besonders schweren Landfriedensbruchs zu einer Haftstrafe von sechs Monaten.

Die Strafe wurde auf zwei Jahre zur Bewährung ausgesetzt. Mit der Bewährung erhielt Strickstock die Auflage, eine Geldstrafe in Höhe von 300 Euro zu zahlen. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

■ *Name von der Redaktion geändert

NACHRICHTEN

Berufsberater helfen bei Ausbildungsplatz-Suche

Görlitz. Die Agentur für Arbeit, Lunitz 10, bietet für Dienstag, 14 bis 18 Uhr eine Berufsberatung für Jugendliche, die noch auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz für dieses Jahr sind, an. Ohne vorherige Anmeldung finden die Spezialisten mit den Jugendlichen gemeinsam heraus, was sie gern machen, gut können, welcher Beruf zu ihnen passt und welche Ausbildung sie dafür brauchen. Sie beantworten alle Fragen rund um Ausbildung sowie Studium und halten zahlreiche Ausbildungsstellen in der Region bereit. (SZ)

Am Neißeradweg wird noch bis Freitag gebaut

Görlitz. Auf dem Neißeradweg zwischen Weinhübel und Hagenwerder finden bis kommenden Freitag Reparaturarbeiten an der Schwarzdecke statt. Die Bauarbeiter werden Wurzelauflösungen beseitigen und die Quertafeln und -risse vergießen, so Stadtsprecherin Sylvia Otto. Die Fahrradfahrer werden gebeten, im Baustellenbereich langsamer zu fahren oder abzusteigen. (SZ)

Andrzej Kaluza hält Vortrag über polnische Mythen

Görlitz. Im Saal des Schlesischen Museums spricht am Dienstag ab 19 Uhr Dr. Andrzej Kaluza vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt zum Thema „Polnische Mythen“. Er ist Herausgeber der Werke „Jahrbuch Polen 2018 Mythen“ sowie „Polnische Spuren in Deutschland“ und wird auch die genannten Bücher vorstellen. Das teilt Wolfgang Howald, Präsident der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Sachsen, mit. (SZ)

BAUSTELLEN

- **Melanchthonstraße 13 zwischen Lutherstraße und Reichertstraße:** Trinkwasserhausanschluss; Vollsperrung vom 11. bis 15. Juni. Die Umleitung erfolgt über die Biesnitzer Straße; Haltestelle Melanchthonstraße wird nicht bedient, Ersatzhaltestelle vor der Einmündung Lutherstraße.
- **Neißstraße 28:** Kraneinsatz; Sperrung am 12.6.
- **Kränelstraße 30:** Kraneinsatz; Sperrung 13.6.
- **Azaleenweg/Kreuzung Grenzweg:** Erneuerung Fahrbahnoberfläche; Sperrung vom 20. bis 21.6. Die Umleitung erfolgt über Elsternweg und Veilchenweg bzw. Chrysanthemenweg und Elsternweg.

ANZEIGE

SZ SÄCHSISCHE ZEITUNG

SZ-Gesundheitsforum

Gemeinsam mit der Malteser Sachsen-Brandenburg gGmbH
Fachärzte stehen Rede und Antwort

Therapie von Enddarmkrankungen

Hämorrhoiden, Abszesse, Analfisteln, Tumoren, Mastdarmvorfall oder Inkontinenz – Wie kann die moderne Medizin helfen?

Dienstag
12. Juni
18:30 Uhr

Referent:
Oberarzt Dr. med.
Ulrich Matthias Karutz
Facharzt für Allgemeine Chirurgie,
Viszeral- und spezielle Viszeralchirurgie,
Gefäßchirurgie, Schwerpunkt: Proktologie



Im Anschluss an den Vortrag besteht die Möglichkeit zur Diskussion.

Malteser Krankenhaus St. Carolus
Veranstaltungsraum | Carolusstraße 212 | 02827 Görlitz
Eintritt und Parken frei

Malteser
...weil Nähe zählt.

Kreisau neu gelesen

Zwei Autoren haben sich mit der deutsch-polnischen Geschichte befasst und stellen jetzt ihre Bücher in Görlitz vor.

Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz vom Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien der Universität Wrocław und die Kulturreferentin für Schlesien, Dr. Annemarie Franke, stellen nächste Woche Freitag ab 17 Uhr ihre neuen Bücher über die Geschichte des Gutes Kreisau vor und nach 1945 vor. Das Gespräch zwischen den beiden Autoren im Schlesischen Museum wird moderiert von Stefan Zinnow von der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung. Der Eintritt ist frei.

Krzysztof Ruchniewicz beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit der Geschichte des deutschen Widerstands und den deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert, heißt es in der Pressemeldung des Museums. Viele Aspekte hat er selbst erstmals

erforscht, insbesondere die Frage der Beziehungen der Widerstandsgruppe „Kreisauer Kreis“ zu Polen und der Rezeption des deutschen Widerstands in Polen. Ruchniewicz ist Wissenschaftler, Fotograf und Blogger. In seinem reich bebilderten Essay-Band „Kreisau – neu gelesen“ versammelt er Texte, die er im vergangenen Jahrzehnt zum Thema geschrieben hat.

Annemarie Franke hat sich in ihrer Doktorarbeit, die sie bei Prof. Ruchniewicz an der Universität Wrocław geschrieben hat, mit der Nachkriegsentwicklung Kreisaus, der Vorgeschichte und Gründung der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung beschäftigt. Die Stiftung ist seit 1990 Eigentümerin des Gutshofes und betreibt die Internationale Jugendbegegnungs- und Gedenkstätte Kreisau. In der Darstellung der Ereignisse im Umbruchsjahr 1989 spielen die Versöhnungsmesse vom 12. November 1989 in Krzywowa, gehalten von Bischof Alfons Nossol aus Oppeln, und die Begleitumstände dieses historischen Ereignisses eine wichtige Rolle. (SZ)